

Blätter aus Krain.

(Beilage zur „Laibacher Zeitung.“)

Die „Blätter aus Krain“ erscheinen jeden Samstag, und ist der Pränumerationspreis ganzjährig 2 fl. österr. Währ.

Lied.

Seit ich Dir gesehen
In das Auge klar,
Ist die Welt verändert
Um mich wunderbar.

Geller blüh'n die Blumen
Auf der grünen Wäld,
Und geheimnißvoller
Rauscht der dunkle Wald.

Aus den Wolken neigt
Sich ein Engelsbild,
Durch die Lüfte säuselt's
Süß und trauermild.

Seit ich Dir gesehen
In das Auge klar;
Schau', wohin ich blicke
Ist Dich immerdar!

Ludwig Bowitzsch.

Das Laibacher Kloster der Ursulinerinnen.

Von Leopold Kordejsch.

(Schluß.)

Wir finden es angemessen, hier die Reihe aller Oberinnen, welche der Laibacher Klostergemeinde der Ursulinerinnen seit dem Einführungsjahre derselben, nämlich vom Jahre 1702 bis auf den heutigen Tag vorgestanden, folgen zu lassen:

1. M. Margaritta Eleonora, vom Jahre 1702 bis 1709;
2. M. Rosalia Gräfin von Lanthieri vom Jahre 1709 bis 1730;
3. M. Carolina von Böck vom Jahre 1730 bis 1742;
4. M. Agnes von Prekherfeld vom Jahre 1742 bis 1768;
5. M. Aloisia Frein von Schmidhoff vom Jahre 1768 bis 1774;
6. M. Cäcilia Frein von Possarelli vom Jahre 1774 bis 1777;
7. M. Salesia Frein von Wernsch vom Jahre 1777 bis 1783;
8. M. Antonia von Buchenthal vom Jahre 1783 bis 1789;
9. M. Ignatia Muil de Melad vom Jahre 1789 bis 1797;
10. M. Antonia von Buchenthal vom Jahre 1797 bis 1803;
11. M. Aloisia Uming vom Jahre 1803 bis 1827;
12. M. Kaveria von Peterfen vom Jahre 1827 bis 1839;

13. M. Johanna Frein von Zierheim vom Jahre 1839 bis 1842;

14. M. Josefa Aloisia Petritsch vom Jahre 1842 bis 1858;

15. M. Johanna Frein von Zierheim, am 13. Juni 1858 zum zweiten Male als Oberin gewählt, steht dem ehrwürdigen Convente der Ursulinerinnen, so wie dem Schul- und Industrial-Unterrichte als Oberleiterin noch gegenwärtig mit großer, anerkannter Umsicht vor, als eine würdige Nachfolgerin der im Jahre 1858 am 6. Juni verstorbenen Oberin Mater Josefa Aloisia Petritsch, die wegen ihrer ausgezeichneten Verdienste um den Schul-Unterricht von Seiner Majestät dem Kaiser mit dem österreichischen Franz Josef-Orden decorirt worden ist.

Gegenwärtig zählt das Frauenkloster der Ursulinerinnen in Laibach im Ganzen 41 Klosterfrauen, von denen sich 28 dem Schul-Unterrichte widmen und in dreizehn geräumigen Schulzimmern Unterricht erteilen. Nur zwei von den sämtlichen Klosterfrauen sind Laienschwestern.

Diese Mädchen Industrial-Hauptschule wird in die äußere und innere Schule abgetheilt. Die äußere Schule umfaßt 4 Schulklassen und eine Wiederholungsklasse, ferner die Industrial-Schule, worin die Mädchen verschiedene, sehr schöne weibliche Handarbeiten lernen, so daß diese Schule eine wahre Kunstschule genannt werden kann, denn die fertigen Arbeiten und kunstvollen Stickerien aller Art, die bei den öffentlichen Semestral-Prüfungen jedesmal zur Einsicht vorliegen, sind zum Theile wirklich prachtvoll.

Die innere Schule, die im verflossenen Jahre in allen Klassen 147 Schülerinnen zählte, wird ebenfalls in 4 Klassen, eine Wiederholungsklasse und Industrieschule eingetheilt, aber es werden darin die Kostmädchen außer allen jenen Gegenständen, welche für die Hauptschulen vorgeschrieben sind, auch in der italienischen und französischen Sprache, in der Geographie, in der Natur- und Weltgeschichte, im Zeichnen, im Klavierspielen, im Gesange und endlich in allen feinen weiblichen Handarbeiten unterrichtet.

Die Schulen-Überaufsicht führt Herr Georg Sawaschnitz, Domherr und fürstbischöflicher Consistorialrath, die Direktion die Frau Oberin M. Johanna Frein von Zierheim, und in den Religions-Unterricht theilen sich die Herren Michael Potočnik, Weltpriester und Beichtvater des Conventes der Ursulinerinnen, und Mathias Hočevár, Weltpriester, welcher Letztere in der äußern Schule, Ersterer aber in der innern Schule als Katechet fungirt.

Es besteht für die äußere Schule in diesem vortrefflich geleiteten Lehr-Institut auch noch die Wohlthat, daß die Schülerinnen von der dritten Klasse an unentgeltlich am Unterrichte der italienischen Sprache Theil nehmen können.

Mädchen armer Eltern erhalten von Zeit zu Zeit vom Kloster aus die alten abgelegten Kleidungsstücke und Schuhe von den Kostmädchen der innern Schule, die sich in Kostmädchen, welche Kost und Quartier im Kloster haben, und Kostmädchen, welche im Kloster bloß die Mittagskost erhalten, Abends aber zu ihren Eltern oder Verwandten nach Hause gehen, eintheilen. Ebenso werden arme Schülerinnen mit Büchern, Schreibmaterialien und sonstigen Schulrequisiten vom Kloster aus theilt.

Ferner darf schließlich nicht unerwähnt bleiben, daß die würdige Kloster-Vorsteherin, wie dies in allen Frauenklöstern der Brauch ist, Geld und Lebensmitteln an wahrhaft Arme und Dürftige austheilen läßt.

Nach diesen Aufschlüssen über die Stiftung des Laibacher Klosters der Ursulinerinnen und dem nähern Eingehen über das erspriessliche Wirken dieses Frauen-Ordens erübrigt uns nur noch in einigen Federzügen eine Beschreibung der Klosterkirche zu entwerfen.

Die der allerheiligsten Dreieinigkeit geweihte Kirche der Ursulinerinnen ist ohne Widerrede, was den edlen, erhabenen Baustyl anbelangt, die schönste und prächtigste Kirche von Laibach. Nimmt sich schon die schöne Fassade der Kirche vom Kongregplatz äußerst imposant und malerisch aus, so erregt dieses Gotteshaus in Innern noch mehr die Bewunderung des Beschauers. Es liegt eine so schöne Harmonie, eine so erhabene Einfachheit, eine so wohlthuende Symmetrie in diesem Tempel, daß das Auge mit Wohlgefallen darauf ruht. Schon die acht vortragenden Säulen beim Eingang der Kirche machen einen angenehmen Eindruck. Wie harmonisch ist das Schiff der Kirche, wie stolz erhebt sich die Kuppel über dem groß dastehenden, marmornen Hochaltare, wie hell fällt von den kreisrunden obern und den vielen untern Fenstern rechts und links das Licht in das Gotteshaus, so daß es daselbe zu dem hellsten und freundlichsten in der Stadt macht!

Was die andern fünf Seitenaltäre betrifft, so können dieselben freilich den herrlichen Marmoraltären der St. Jakobskirche oder den Altären der Dom- und Franziskanerkirche nicht Stand halten, auch die Gemälde sind von minderm Werth, aber der Totaleindruck, den der stolze, kühne Bau dieser Klosterkirche auf den Besucher ausübt, ist jedenfalls ein erhebender und mächtiger.

Der erste Seitenaltar vom Eingange links ist der Gottesmutter, der zweite der heiligen Ursula geweiht. Rechts, der Kanzel vis-à-vis, befindet sich der Ecce Homo-Altar, der heiligen Ursula gegenüber der Altar des heiligen Augustin, und dem Marien-Altar gegenüber der Altar des heiligen Franziscus de Paula. Der Ecce Homo-Altar stört offenbar die Harmonie der Altäre, was nicht der Fall sein würde, wenn unter der Kanzel auch ein Altar angebracht werden könnte.

Chor und Orgel nehmen sich vortrefflich aus und ist die Orgel ein besonders vorzügliches Werk. Rechts und links in

der Chorböhe sind vergitterte Gallerien angebracht, die bei Kirchen-Andachten von den Klosterfrauen und Kostmädchen eingenommen werden. An den vorzüglichsten Feiertagen des Jahres ist diese Kirche theils durch natürlichen, theils durch künstlichen Blumenflor und mit schönen Stidereien der Altartücher und Altarpöster geschmackvoll und reich geziert. Wäre sie wie die Dom-, die St. Jakobs-, St. Peters-, die Franziskaner- und die neue Tirnauerkirche von zwei Thürmen flankirt, so müßte sie von Außen den imposantesten Prospekt gewähren. Schade, daß diese Kirche mit ihrer kolossalen Höhe zwischen den zwei Klostergebäuden, der Clausur und dem Kuraten- und Schulhause, eingengt steht und nur von der Fassade aus sich dem Auge präsentirt. Sie ist unbestritten die schönste Bauzierde des Kongregplatzes.

Das Klostergebäude selbst ist groß und geräumig, aber, von der hohen Gartenmauer umfriedet, dem Blicke der Längsfronte nach gänzlich entzogen. Auch das auf der andern Seite an die Kirche angelehnte Kuraten- und Schulhaus mit den dreizehn Lehrsimmern ist ansehnlich und enthält gegen die Gassenseite zu im ersten und zweiten Stode die Wohnungen der zwei früher genannten Klostergeistlichen.

Hinter der Kirche und dem Kloster dehnt sich ein großer, sehr hübscher Garten aus, mit einigen schönen, schattigen Obstbäumen besetzt, von angenehmen Spazierwegen durchkreuzt, und theilweise in ansehnlichen Gemüsegarten, theilweise in einen angenehmen Lust- und Ziergarten abgetheilt.

Vodnikiana.

Vodnik's Correspondenz mit Siauve.

Im „Vodnikalbum“ *) finden wir in dem Aufsatze: „Vodnik als Archäolog und Historiker“, der kundigen Unterstützung gedacht, welche unserem gelehrten Landsmanne der französische Kriegskommissär Siauve, Mitglied der celtischen Gesellschaft in Paris, bei den archäologischen Untersuchungen, hauptsächlich aber bei Entzifferung der römischen Inschriften, deren Lesart Vodnik mit kritischer Hand festzustellen sich bemühte, angedeihen ließ. Das krainische Landesmuseum enthält einige Briefe Siauve's an Vodnik, welche nicht allein wissenschaftlich interessante Daten, sondern auch Beziehungen auf Vodnik's Bestrebungen und Lebensverhältnisse sowie auch Beweise enthalten, wie unsere vaterländischen Bestrebungen von einem freisinnigen Franzosen gewürdigt wurden und welche Verehrung über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus unser hochsinniger Mäcen Baron Jois genos, daher wir diese Briefe hier in wortgetreuer Uebersetzung folgen lassen.

Armee von Italien.

Laibach 19. Sept. 1809.

Etienne Marie Siauve, Kriegskommissär.

An den Herrn Professor der Geschichte Vodnik.

Ich übersende Ihnen, Herr Professor, eine Abhandlung über die Slaven von einem ihrer Collegen zu Paris, an der

*) Laibach 1859, S. 33.

sie Vieles zu berichtigen finden werden. Sie würden etwas sehr Nützliches thun und mich zu unendlichem Danke verpflichten, wenn Sie sich die Mühe nehmen wollten, Ihre Bemerkungen zu diesem Werkchen in lateinischer Sprache zu machen.

Ich grüße Sie freundschaftlich

Siauve.

Mantua 12. Juli 1810.

Mein theurer Professor! Ihr Brief hat mir um so größeres Vergnügen gemacht, da er mich über das Schicksal unseres ehrenwerthen Freundes des Baron Zois beruhigte; die Götter haben ihn uns erhalten und ich hoffe, er wird uns auch in Zukunft behilflich sein, unsere wissenschaftlichen Entwürfe, zu vollenden.

Ich freue mich über Ihre Fortschritte in den Alterthumswissenschaften, Sie werden mir Dank wissen, daß ich Ihnen den Geschmack daran eingefloßt habe. Wissen Sie, daß Ihre Erläuterung des von Meran nach Innsbruck übertragenen Steines mir sehr wohlgefällt! Was die Siglen der ersten Zeile betrifft, so könnten sie auch zwei, von der Ihrigen verschiedene Auslegungen zulassen, die erste, in honorem domus divinae, die zweite, in honorem Deorum Dearum. Doch ist Ihre Auslegung ebenso wahrscheinlich.

Das Monument ist von großem Interesse für die Geographie und Geschichte, und könnte Stoff zu einer interessanten Abhandlung liefern. Es scheint, daß Meran oder Statio Maiensis eine Vormauer oder Grenze zwischen Gallien und Germanien oder der Region der Vendelici gewesen sei. Man kann es wenigstens muthmaßen durch die Profession des Actetus, der damit betraut war, die Abgabe von vierzig für Hundert, quadragesimam partem auf gewisse Waaren, die aus Gallien nach Germanien eingeführt wurden, zu erheben.

Man sollte nun erforschen, ob in der Zeit, da Actetus einen Altar errichtet und eine Statue der Diana aufgestellt habe, Nätien (das heutige Tirol) im Besitze der Gallier gewesen, und ob Gallien zu dieser Epoche bis zur Station Maiensis vorgerückt war, oder, ob diese Station nicht, wie man es noch heute an gewissen Orten sieht, eine Douane zweiter Linie ist.

Dann gibt es noch eine andere wichtige Sache zu untersuchen, das ist, welchen römischen Kaisern die Benennung Augustorum nostrorum zuzuschreiben wäre.

Meiner Ansicht nach wäre es eher dem Diocletian und Maximian, (?) als dem Valens und dem Valentinian. Sagen Sie mir, was Sie darüber denken?

Ich bewundere Ihre Geduld bezüglich der schönen Copie der Karte von Peuttinger, die Sie gemacht haben; ich wünschte nun wohl, ein Exemplar von Scheyb zu haben; ich werde mich viertheilen, um mir es zu verschaffen, und dann wollen wir zusammen, das heißt, Jeder auf seiner Seite, das alte Noreia suchen. Ich weiß nicht, warum Herr Sartori mir gar nicht antwortet; ich habe ihm nochmals von Mantua geschrieben. Wir haben drei Hauptpunkte über die Karte von Peuttinger, die uns bei unserer Arbeit sehr nützlich sein werden, nämlich: Attrante, Emona und Cilly, Letzteres besonders, und die

Schwierigkeit wäre bald gehoben, wenn man feststellen könnte, daß Zolsfeld, wo man heute so zahlreiche Denkmäler entdeckt, das alte Virunum sei.

Sie fragen mich, mein lieber Professor! wie ich die Inschrift des Quadratus lese; ich werde Ihnen eine wahrscheinliche Version davon geben, ohne sie jedoch verbürgen zu wollen, und in der Folge jene des Titius, die man Ihnen entführt hat, um sie nach Wien zu versetzen. Für ihre Genauigkeit siehe ich gut.

C · IVLIO · C · L
QVADRATO
ET · VIBVNN
AE · VSSERIAE
DEVONTIAE
VXORI · VIVAE
VRBINIANI · P
FIRMVSIVCVN
V · F

id est iucundus

M · TITIO · M · F
CL · TI · BARBIO
TITIANO
DECVRIONI
EMONA · ET
> LEG · II · ADIVTRIC
ITEM · LEG · X · FRENS
HASTATO · IN · COH I
LEG · II · TRAIAN
EX · CORNICVLAR
PR · PR
LARTIA · VERA · FILIO
PIISSIMO · L · D · D · D

Man findet sie wohl in dem ersten Band von Rinhart, Seite 308, aber die Uebersetzung ist fehlerhaft, und das Sigel, das die Eigenschaft des Centurio ausdrückt, fehlt, abgesehen von andern Fehlern.

Es ist mir die Idee gekommen, hinsichtlich Ihrer ein Schreiben an den Herzog v. Ragusa zu richten, zu dem Zwecke, Sie seiner Excellenz auf das wärmste zu empfehlen; aber ehe ich es thue, möchte ich Ihre Ansicht darüber hören.

Wer weiß, ob er Sie durch seine Freigebigkeit nicht in den Stand setzte, Ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu beenden? Andererseits könnte er Sie auch als Professor der Geschichte freigebiger besolden lassen, als die österreichische Regierung es that. Lassen Sie mich nur machen, für mich selbst vermag ich nicht zu sprechen und zu handeln; doch fühle ich mich gut genug, Andere anzupfehlen.

Ehe ich meinen Brief beende, sprechen wir noch ein wenig über unsern würdigen Freund, Baron Zois; ich wußte durch Herrn Cernassai (?), der mit seiner Gemalin die vorzüglichsten Städte Toscana's und Oberitaliens bereiste, daß der Baron vergangenen Winter viel gelitten hat, ich erfuhr aber auch, daß er sich gegenwärtig besser befindet, und Sie können nicht glauben,

welchen hohen Werth ich auf seine Wiedergenesung lege. Männer von seinem Schlage sollten gar nie sterben. Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß der Baron Zois, um zugänglich zu sein, seine Thüren im Winter oder vielmehr im Herbst und Frühling offen stehen läßt, ein Verfahren, das ihn dem ganzen Einflusse der Strenge des krainischen Klimas aussetzt, während seinem Zustand doch fortwährend eine Temperatur noth thäte, welche die Transpiration befördert. Könnte er nicht mit Hilfe der ausgezeichnetsten Dichter (Schriftsteller?) Deutschlands und eines Thermometers die seinem Zustande zu aller Zeit am meisten zusagende Atmosphäre herstellen? Aber in diesem Falle müßte sein treuer Bediente, der große Jäger, so zu sagen als Schildwache in seinem Vorzimmer festgesetzt werden.

Der Name des Gastwirthes, wo Herr Alard seine Ochsen eingestellt hatte, und wo sich das Denkmal des Durrius der Petronia und ihrer Tochter Maxima befindet, und das Sie in das Haus des Herrn Zois übertragen zu lassen wünschen, ist Merk; trachten Sie also darnach, mir die Zeichnung jenes Denkmals zu schicken. Vergessen Sie auch nicht die Uebersetzung des Werkes über die Karte von Peutlinger. Da es scheint, daß der Herr Haupt-Zahlungsanweiser (Ordonnateur en Chef) Aubemar seine Karzlei noch in Laibach hat, so können Sie, wie Sie schon sonst gethan, sich seines Siegels und seiner Couverts bedienen.

Ich werde in den nächsten Tagen das Vergnügen haben, dem Herrn Baron Zois zu schreiben, inzwischen sagen Sie ihm in meinem Namen alles Angenehme und bezeugen Sie ihm vor Allem, wie viel Antheil ich an seiner Genesung nehme, und wie sehr ich es wünsche, daß die Verhältnisse mich wieder nach Laibach rufen.

M. Alard, der gegenwärtig mein Privat-Secretär ist, vereinigt sich mit mir, dem Herrn Baron das Gebührende zu entrichten, und er beauftragt mich zugleich, ihn Ihrer Erinnerung zurückzurufen. Leben Sie wohl, mein lieber Professor, ich würde noch nicht schließen und einen viel längern Brief schreiben, wenn heute nicht der Tag wäre, wo der Courier nach Mailand und Paris abgeht.

Vom ganzen Herzen umarmt ic.

P. S. Ist es wohl MAXIME in der 6ten Zeile der Inschrift des Durrius? Es sollte MAXIMAE sein. Ist auch INFELICISSIME für infelicissimi ein Ausdruck, der richtiger wäre? Doch kann auch infelicissime angehen. Ich danke Ihnen für die Zeichnung von Métullum, ich möchte wohl wissen, ob die mit h—h—h—h markirten Spuren von Gemäuer Mauern anzeigen, die ebenso gebaut sind, wie jene des Umkreises? Bewegen Sie den Herrn Baron, an dem höchsten Theile ein Taglio machen zu lassen.

Vercena 28. August 1811.

Mein theurer Professor!

Vor mehr als einem Monate ließ ich Ihnen eine kleine Medaille Constantins, mit Umschrift in illyrischen Characteren, durch den Herrn Drouet, Lieutenant im 8. Regiment der leichten Infanterie, zukommen. Ist es Ihnen gelungen, sie zu entziffern und zu erklären?

Wissen Sie, daß man Ihre Auslegung des Schlusses der Inschrift von Jnnsbruck angegriffen hat; ich werde versuchen, sie zu vertheidigen, als ob sie mein eigenes Werk wäre, denn ich ziehe sie jener des gegenwärtigen Consuls vor.

Haben Sie die Güte, die Copie der Rückseite der Inschrift der Stlania Cytheris zu corrigiren mit folgenden Worten:

L · STLANIO
HOMVNCTIONI
IMM · VIR · AVG · ET · NERONIEN

id est Neroniensi und nicht Neroniali, wie ein Gelehrter in Paris es angibt; die letzten Characteres sind so verwischt, daß man Mühe hat, sie zu lesen.

Es ist, wie die Inschrift des „Tabularius“ im Garten des Herrn Barons; ich habe meine letzte Abschrift verloren, und kann mich nun nicht damit zurecht finden; ich würde Sie gern bitten an dieser Ergänzung zu arbeiten, aber Sie werden keine Zeit dazu haben. Sie haben, mein lieber Professor, die Zeichnung des Monumentes, dessen Inschrift Sie mir zuschickten, aus den Augen verloren.

Ich arbeite gegenwärtig an der Beschreibung eines Tempels des Mithras, wenn Sie etwas über diese Gottheit haben, schicken Sie es mir. Geben Sie mir Nachricht von unserm theuren Baron, und wenn Sie über ein Exemplar von „Einhart“ verfügen können, so schicken Sie es mir, ich habe einen unterrichteten und fleißigen Uebersetzer gefunden.

Ganz der Ihrige.

Deutsche Inschriften an Haus und Gerath.

Den obigen Titel führt ein, soeben (1865) bei Herz in Berlin erschienenen Büchlein, welches eine sehr interessante Sammlung von epigrammatischen und mitunter bedeutungsvollen Sprichwörtern und Inschriften aus älterer Zeit bringt, und zwar: I. An Häusern, II. in den Häusern, III. an und in Wirthshäusern, IV. am Hausgerath, und V. an und in Kirchen. Dieß erinnert uns an einige derlei Inschriften und Sprüche, die wir hier in Krain bemerkt haben. In Laibach nämlich ist am rechten Laibacher Ufer nächst der Raanbrücke, an einem ein Stock hohen Hause ein sehr gutes Fresco-Gemälde der Muttergottes mit dem Kinde und des heiligen Nicolaus, welches Bild wahrscheinlich vom berühmten Maler Qualia, der die Maleereien in der Domkirche ausgeführt hat, oder von einem seiner Schüler herkommt. Unter diesem Bilde steht der Spruch:

Feuers und Wafers
Macht
vergeht,
Wann uns Maria
Schutz und
Nicolai hilft Beystet
32.

Die Zahl 32 deutet ohne Zweifel auf das Jahr des vorigen Jahrhunderts, in welchem jenes Bild gemalt wurde, denn vor dieser Zahl ist die Stelle, wo wahrscheinlich die Zahl 17 stand, mit Kalk übertrüncht.

Ein zweites, gutes, altes Wandgemälde ist an einem, ein Stock hohen Hause in der Elephantengasse zu sehen, welches den, über einem brennenden Hause, mit der Fahne und dem Wassereimer schwebenden, heiligen Florian darstellt, unter welchem die Worte stehen:

H. Floriane Du großer
held,

Dich hab ich zum Feuersbeschützer hieselbst.

Nebenbei ist als Curiosum zu bemerken, daß der h. Florian an diesem Bilde in der Mitte seiner Fahne seit Jahren ein Feuer-Assecurations-Zeichen trägt.

Im Dorfe Geweihten Brunn auf der Unterkrainer Straße waren bis vor Kurzem an der Außenseite des Dorfwirthshauses von anspruchsvoller Hand die drei Wallenden nach Emaus als Wandgemälde mit dem sinnig gewählten Texte: „Herr bleib bei uns, denn es will Abend werden!“

In Weirelsburg endlich besteht eine Brunnquelle mit folgender in Stein gebauenen Inschrift:

Ich heiße Konnischke-Quelle,
Diene zur Erquickung jeder Khele,
Doch meist der Weirelsburger Stadt,
Die mich allhier verschönert hat.

H. C.